

Drittes Kapitel.

Bei den Arapahoes-Indianern.

In hügeliger, welliger Form, durchzogen von vielen, sogenannten washouts, welche das von den Höhen herabströmende Wasser, sich nach und nach Bahn brechend, in den steinigten Boden gegraben hat, erheben sich die Bighorn Mountains von Osten nach Westen. Im Osten aber wird dieses meilenweite, schneebedeckte Hügelmeer, dessen Eintönigkeit nur bisweilen durch einige verkrüppelte Pechtannen unterbrochen wird, durch eine schroffe, rote Felswand begrenzt, welche hoch zum blauen, klaren, wolkenlosen Himmel emporstrebt. Vielfach ausgezackt, bietet sie mit ihren wunderbaren Gestaltungen das Bild eines fabelhaft riesigen Baues, an dem hier die gewaltigen Steinblöcke künstlich aufeinander getürmt erscheinen, dort, aus schwindelnder Höhe herabgestürzt, in der Tiefe dicht auf- und nebeneinanderliegend Höhlen und Schluchten bilden, willkommene Wohnungen für die in den Bergen in großer Menge lebenden Wölfe. Das beweisen die vielen in dem Schnee sichtbaren Fußspuren dieser Tiere. — Auch sucht der gefürchtete Grizzlibär hier seine Zuflucht; denn seine breiten, langen Taten haben ebenfalls auf dem schneeigen, gefrorenen Boden ihre Abdrücke zurückgelassen.

Winzig klein erschienen neben dieser ungeheuren Felsenmauer drei Reiter, welche langsam über den mit Geröll und größeren Steinen bedeckten Grund die Richtung nach Süden verfolgten.

Es waren Charley, Jim und Bob, die sich auf dem Wege nach dem von der Trapperhütte etwa fünfzehn englische Meilen entfernten Winterlager der Arapahoes-Indianer befanden.

Bob war jetzt beinahe vier Wochen bei den Brüdern. — Besonders Charley hatte den Knaben in dieser Zeit herzlich lieb gewonnen, der alles that, was er den Trappern nur an den Augen absehen konnte. Im Stellen der Fallen bewies er bald eine solche Geschicklichkeit, daß bereits eine große Anzahl Biberfelle in der Hütte lagerte, die er eigenhändig, ohne Unterstützung seines Lehrmeisters Charley, gewonnen, abgezogen und getrocknet hatte.